

Wiener Volksliedwerk  
12. Jahrgang  
Nummer 1  
Jänner 2006  
Euro 1.- sfr 2.-

# bockkeller



# Veranstaltungen des wvlw Eine Nachlese

## 21. November **Der Tod ist groß**

Der Tod ist nicht gerade ein beliebtes Gesprächsthema oder Veranstaltungssujet. Geschrieben, gedichtet und komponiert wurde zu diesem Thema allerdings sehr viel. Das hat uns dazu motiviert, den „Tod“ ohne Halloweenklamak und Verdrängungsgeklammer in den Mittelpunkt einer Veranstaltung zu stellen. Titel war die berühmte Textzeile aus Rilkes „Schlußstück“:

„Der Tod ist groß.

Wir sind die Seinen  
Lachenden Munds.

Wenn wir uns mitten im Leben meinen,  
wagt er zu weinen  
mitten in uns.“

Zahlreiche Gedichte, vom Barock bis zu H.C. Artmann, wurden von der Schauspielerin Chris Pichler hervorragend rezipiert, die spontan für den verhinderten Otto Brusatti einsprang. Den musikalischen Teil steuerten Marwan Abado auf seiner arabischen Laute (Oud) und eine Gesangsformation des Wiener Volksliedwerkes bei.

## 17. November **Treffpunkt Wien**

Netna-kisum und die Wiener Art Schrammeln waren die Akteure des letzten „Treffpunk Wien“ in diesem Jahr. Die sehr beliebte Veranstaltungsreihe ist leider aus budgetären Gründen ernsthaft bedroht. Wir hoffen, dass wir doch noch Möglichkeiten finden, um die Treffpunkte fortsetzen zu können.

Jetzt aber zu dem Abend:

Netna – Kisum (die verkehrten Musik-anten) sind eine junge Formation aus der Steiermark, deren Mitglieder großteils der in Volksmusikerkreisen sehr bekannten Familie Härtel entstammen. Flott, unbeschwert, technisch sehr gut, gab es nicht nur einen Ausflug in die Steiermark zu hören, sondern auch der Balkan und Südamerika wurden zitiert. Die Wiener Art Schrammeln um Alfred Pflieger und Kurt Obermeier sind in der Wienermusikszene eine bekannte Größe und ließen sich, von den Steirern herausgefordert, ebenso zu musikalischen Exkursionen verleiten.

## 24. November, 1., 6., und 15. Dezember **Singen im Winter**

Die „offenen Singen“ gehen jetzt ins 12. Jahr und erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit. Die Repertoireschwerpunkte wechseln jahreszeitbedingt. Etwa die Häufung von Adventliedern. Die große Bandbreite von Volksliedern über Wienerlieder zu Operettenschlagern wird sehr geschätzt. Künftig wird es auch immer einen Ausflug in den Bereich „Kunstlied“ geben. Natürlich mit Schubert – aber im kommenden Jahr werden wir auch um Mozart nicht herumkommen wollen.

## 25. November **„Die Welt bei mir zu Gast“,** Buchpräsentation von **Käthe Musil**

Über 40 Jahre hat Käthe Musil die berühmte „10er Marie“ bewirtschaftet. Jetzt hat sie ein Buch über diesen ältesten Heurigen Wiens und ihr Wirken darin geschrieben. Einen ausführlichen Artikel über diese bemerkenswerte Frau finden Sie auf Seite 5.

## 28. November Die Mosers sind unter uns mit **Robert Kolar** und **Roland Sulzer**

Ursprünglich konzipiert und aufgeführt im Rahmen der Hans Moser Ausstellung 2004 im Österreichischen Theatermuseum (28. 11. 2004!) gaben uns Robert Kolar und Roland Sulzer die Ehre einer Wiederholung ihrer Moserschen Soirée. Auf dem Programm standen Lieder und Soloszenen, die Hans Moser und seine Partner Armin Berg, Fritz Imhoff oder Rudolf Carl in unvergessenen Filmen und Theaterstücken vortrugen. Kolar interpretierte das Repertoire feinfühlig und im eigenen Stil, verzichtete dabei erfreulicherweise auf ein Kopieren des „authentischen“ Nuscheln, welches ja bekanntlich auch Moser verabscheute.

HZ / Sche

Vorschau 2006:

1. Januar, 16.00 Uhr: **Neujahrskonzert** mit den Wiener Salon Schrammeln und Trude Marzik

26. Januar: Buchpräsentation mit **Otto Brusatti** „Mozart auf der Reise nach Berlin. Novelle“ (Mitteldeutscher Verlag, 2006) Lesung, Exquisite Musik, Buffet & Getränke „Brusattis Antwort auf das Mozartjahr“

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Ein ereignisreiches Jahr geht dem Ende zu, der Weihnachtswahnsinn hat wieder begonnen. Im Bockkeller hängen keine Lichterketten und Weihnachtskugeln, stattdessen werden endlich die feuchten Hauswände saniert, d.h. Baugruben und tonnenweise Baumaterial zieren das stolze Haus. Wir freuen uns dennoch, dass die Arbeiten begonnen haben und sehen dem nächsten Frühling mit instandgesetzten Archivräumen und Garten mit Freude entgegen! Offizieller Veranstaltungsschluss wird das „Offene Singen“ am 15. Dezember sein, traditionell eine wenig feierlich gestaltet mit noblen Spenden aus der häuslichen Weihnachtsbäckerei der zahlreichen Sängern. Neujahr beginnen wir diesmal mit den Wiener Salon Schrammeln, dem hervorragenden Ensemble von Peter Tunkovitsch und der Grande Dame der Wiener Dichtkunst Trude Marzik.

Wir wünschen Ihnen allen schöne Weihnachten und ein gutes Ankommen ins nächste Jahr!

Susanne Schedtler, Herbert Zotti und das Team des **bockkeller**



»Herz.Bruch.Stück«, ein Projekt von Hannes Löschel im Rahmen von »Wean Jazz«, Porgy & Bess, 9. Oktober 2005

Das 6. Festival ging vom 27. 9. – 12. 10. über die Bühnen. Mit der Eröffnung im Theatrumuseum und dem Schluss im Casino Baumgarten wurde die Wienermusik in 10 Veranstaltungen aus verschiedensten Richtungen beleuchtet. Dabei gehört es zum Konzept dieses Festivals, Weiterentwicklungen von Wienermusik und Wienerlied zu zeigen und Begegnungen mit anderen Musikrichtungen anzuregen. Mit dem historischen Wienerlied und konventionelle Darbietungsformen beschäftigt sich das Wiener Volksliedwerk ohnehin das ganze übrige Jahr. **wean hean** soll jedoch Auseinandersetzungen mit Wienermusik provozieren, neue Publikumsschichten erschließen und diese Musik an Aufführungsorte bringen, wo sie normalerweise nicht zu hören ist.

Die **Eröffnung** im Theatrumuseum gab sich noch historisch und artig: Das „Theaterlied“, das vorwiegend mit dem Couplet das Wienerlied mitgeprägt hat, wurde von Gabi Schuchter und Robert Kolar präsentiert. Die „Volksängerinnen“ d.h. Lieder aus dem Repertoire der Fiakermilli, der Antonie Mannsfeld, Anna Ulke usw. begegneten in der Verkörperung von Agnes Palmisano und Tini Kainrath, während Ernesto Kirschner und Oliver Maar die Harfenisten, Leiermänner und Werkelmänner auferstehen ließen.

Veranstaltung Nr. 2: **wean modean** – wie im Vorjahr im „echo-raum“. Künstler: Dieselben (Attensam Quartett + Walter Raff-einer). Aber: Neue Kompositionen von Katherina Klement, Judith Unterpertinger und Oskar Aichinger. Kein musikalischer Kuschelabend. Interessant allemal.

„An elf Tagen braun, an 46 Tagen lehm-gelb, an 59 Tagen schmutziggrün, an 45 hellgrün, an 5 Tagen grasgrün, an 69 Tagen stahlgrün, an 46 Tagen smaragdgrün und an 64 Tagen dunkelgrün.“ Fazit: kein Blau. Die Aussage des Hydrografen Anton Brzuskay, der vor 100 Jahren jeden Morgen ins Donau-

wasser blickte, um seine tatsächliche Farbe festzustellen und eine Jahresbilanz zu erstellen, inspirierte uns zu der Veranstaltung **Donauwellen** – jenseits des Mythos der „schönen blauen Donau“, der 1867 mit Johann Strauß' Walzer seinen Siegeszug in Europa feierte. Im Technischen Museum, passend zur Ausstellung „Blau. Die Erfindung der Donau“ führten uns im Rahmen der bisherigen Städtebegegnungen die „Saitenswinger“, eine hervorragende und junge österreichische Volksmusik-Formation mit Volksliedern vom Oberlauf der Donau über Wien bis irgendwo in die Puszta. Dann wurde der Balkan in seiner ganzen Bandbreite hörbar: Das Martin Lubenov Orkestar aus Sofia (das seinerseits ja nicht so direkt an der Donau liegt) geleitete schwungvoll bis zum Schwarzen Meer.

Prof. Karl Hodina feiert in diesem Jahr seinen 70. Geburtstag. Sein Geburtstagswunsch an **wean hean**: Ein Konzert mit dem **Joschi Schneeberger Quintett** (der Quintus dabei ist K.H.). Und das im Bockkeller. Die Überwindung der Angst gehört zum Tagesgeschäft jeden Veranstalters. Aber ein Hodina-Konzert im Bockkeller ohne ein einziges Stückerl „Weanamusi“? Kein „Herrgott aus Sta'“?, nix mit „Kirschen“ oder „Vogelr am Bam“? Der Meister blieb standhaft und somit beim Jazz-repertoire seines Ensembles. Und das Publikum liebt ihn trotzdem weiterhin. Zudem war's ein großartiger musikalischer Abend.

**Pregnant** – die heurige Nachwuchsveranstaltung in der Fernwärme. Auffallend angekündigt durch ein entsprechendes Fotosujet im Programm. Vier Formationen, wie sie unterschiedlicher kaum sein können: Cremser Selection, ein Trio, dass sich zwischen Wien und Wachau einen Weg bahnt. Die Wachau ist keine üble Gegend. Nur musikalisch liegt das Mariandl im Hinterhalt. Und der Marillenlikör. „Zi'fix“ eine For-

# ... setzte neue Impulse! Noch eine Nachlese ...



»Die drei Seniore«, Ernst Stankovski, Gerhard Bronner und Herbert Prikopa [v.l.n.r.] am 8. Oktober 2005 im Theater Akzent

mation aus potentiellen Absolventen des Konservatoriums zeigte beachtliches Können, Tempo und Ausdruck. Tolle Stimmen und eben doch Schulung in Mimik und Bühnenpräsenz haben stark beeindruckt. Nach der Pause: Die „Veilchen“ eine Vorarlberger Formation – originell und verwirrend, auch sprachlich nicht eben leicht verständlich, hätten das Publikum etwas ratlos zurückgelassen und uns mit der Frage nach dem „wienerischen“ konfrontiert. „Zur Wachauerin“ – Wolfgang Kühn für Text und Stimme und die beiden Gitarristen Michael Bruckner und Fabian Pollak, übrigens alle nicht aus der Wachau, haben dann wieder Hoffnung auf „doch noch verstehen“ aufkommen lassen.

„Die Neuen Wiener Concert Schrammeln könnten sich eigentlich auf ihrem Ruf als meisterhafte Interpreten alten Repertoires ausruhen, aber weit gefehlt. Stets an der Weiterentwicklung Ihrer Musik interessiert, beauftragten sie neue Kompositionen für Schrammelquartett bei Roland J.L. Neuwirth, Walter Deutsch, Leonhard Paul u.a.. Sie ließen die alten Hader zuhause und präsentierten ihr neues Programm erstmals im Haus der Musik bei „Der heurige Ton“. Das Publikum leistete der Einladung zahlreich Folge und konnte an diesem Abend einige Juwelen entdecken wie „Agatka“ von Krzysztof Dobrek (1999) oder „Wean in der Sunn“ von Michael Radanovics (2005). Ein Gewinn für die Zukunft des Wiener Liedes.“

Ein Teilnachtrag aus dem Jahr 2004 war „**Ana wås hackelt ...**“: Ilse Scheer, die letztes Jahr krankheitshalber ihre Teilnahme absagen musste, konnte heuer ihr Brecht- Programm präsentieren und zeigen, dass dieser Denker und Autor noch immer (oder wieder ?) erschreckend aktuell ist. Roland J.L. Neuwirth und Otto Brusatti bestritten den zweiten Teil und näherten sich literarisch und musikalisch der Frage nach Gerechtigkeit und Gleichheit. Ein bedenkenswerter Abend.

**Die 3 Seniore:** Eigentlich hätte es ja „Die 3 Seigneure“ heißen müssen. Aber das hat uns etwas zu unwienerisch geklungen. Jedenfalls freuen wir uns, dass es gelungen ist diese einzigartigen Meister des Humors Gerd Bronner, Ernst Stan-

kovski und Herbert Prikopa auf einer Bühne zu „versammeln“. Das Programm war eine gelungene Melange aus sehr und weniger gut Bekanntem. Besonders reizvoll, die Nummern die über einander geschrieben wurden wie etwa die „Marietta-bar“ – eine große Verneigung Stankovskis vor Bronners Lokal in den 1950er Jahren. Oder die, schon weniger schmeichelhafte, „G’schupfte Ferdl Analyse“ von Herbert Prikopa, in der er mehr oder weniger seriös (eigentlich weniger) nachweist, dass die berühmteste Bronner-Schöpfung ein Sammelsurium von Plagiaten ist.

Gemeinsam wurden die Themen Wein, Wien und die Wiener abgearbeitet. Dies sowohl mittels Wienerliedstandards, als auch mit Kompositionen der Akteure.

Herbert Prikopa brillierte auch in seinen „Variationen zum lieben Augustin“.

Im Gesamten ein großartiger Abend im ausverkauften Theater Akzent, der über das Lachen hinaus doch bei uns auch etwas Wehmut ausgelöst hat, dass diese Form der Unterhaltung im Aussterben ist. Klavierhumoristen dieses Kalibers, zu denen natürlich auch Lore Krainer und Georg Kreisler gehören, sehen wir am Nachwuchs-Horizont nicht. Aber man kann sich ja auch täuschen. Hoffentlich.

**Wean Jazz** ist ein Fixpunkt unseres Festivals. Jedes Jahr wird ein bedeutender Komponist aus der Jazz-Szene gebeten und beauftragt, sich mit Wienermusik in seiner persönlichen Art auseinander zu setzen. Zuletzt waren dies Max Nagl und Ossi Aichinger.

In diesem Jahr war die Reihe an Hannes Löschl, der auch das Ensemble für die Veranstaltung zusammenstellte: Klemens Lendl (Gesang), Walther Soyka (Knopfharmoika), Karl Stirner (Zither), Michael Bruckner (Gitarre), Bernd Satzinger (Bass), und Mathias Koch (Schlagzeug), musizierten mit Gast Thomas Berghammer (Trompete, Flügelhorn) im Porgy & Bess. Die Kompositionen: Das Thema treffend ausloten. Zweifellos Jazz aber unverkennbar Wienerisch. Nicht „aufgesetzt“, sondern subtil verarbeitet. Großes Lob für alle Mittäter (hat’s eh’ gegeben). Eine Besonderheit soll noch hervorgehoben werden: Klemens Lendl sang Schubertlieder. Und dabei merkte man wie gut und erholsam eine „natürliche“ Interpretation diese Lieder, jenseits aller aufgeregten Kammersängerusancen, tut. Mir hätte es noch besser gefallen, wenn Lendl er selbst zu bleiben versucht und nicht – aus welchem Grund auch immer – seine Stimme deutlich „verändréhellert“ hätte.

**Apropos H.C.**, eine Auseinandersetzung mit dieser Wiener Ikone, die auch einmal Bürgerschreck war, hätte einen witzig-sarkastischen Abschluss bringen sollen. Die Voraussetzungen waren nicht schlecht: Zwei Größen ihres Faches, nämlich Willi Resetarits, sensibel – stimmungswaltiger Ex-Kurti und Walther Soyka, auch komponierender Knöpferlharmonikavirtuose, der eigentlich Artmann-Texte vertonen sollen hätte – oder so. Hat er aber nicht wirklich. Zwar war die Musikuntermalung zu den Texten auch schön – aber halt doch nicht so ... Der große Wortanteil (im ersten Teil gab es zudem eine Doppellesung beider Akteure) im Verhältnis zur geringen Musikausbeute hat dann doch nicht die geplante Feierstimmung aufkommen lassen. Es war wie ein „Kater“, ohne die Freuden, die dem Abusler zuvor vergönnt sind.

## Heurigenwirtin und Lebenskünstlerin: Käthe Musil

Die 10er Marie ist einer der ältesten Heurigen Wiens. Sie liegt abseits von der Hektik der Innenstadt in der Ottakringer Straße 224 (16. Bezirk) gegenüber der Alt-Ottakringer Kirche. Seit 1740 wird sie bewirtschaftet, fast ein halbes Jahrhundert lang von Katharina (Käthe) Musil. 1939 begann Musil ihrer Mutter in der Küche zu helfen, 1986 entschied sie sich schweren Herzens, das anstrengende Wirtinnenleben aufzugeben. Die 10er Marie galt schon immer als beliebter Heuriger in der Peripherie Wiens, Käthe Musil machte sie jedoch zu einem Treffpunkt prominenter Gäste aus Politik und Gesellschaft. Sie bot vorzügliches Essen, den besten Wein und war eine perfekte Gastgeberin, die sich um jeden einzelnen Gast kümmerte. Auch die Qualität der Schrammelmusiker und der Wienerliedsänger, die bei Käthe Musil auftraten, war berühmt. Sie setzte damit eine Tradition fort, die nachweislich schon im 19. Jahrhundert gepflegt wurde; Kronprinz Rudolf von Habsburg ließ sich regelmäßig von seinem Leibfiaker Bratfisch in die 10er Marie fahren, um ein „gesundes“ Achterl zu trinken und seinen geliebten Wiener Liedern zu lauschen oder solche auch zum Besten zu geben. In zahlreichen Gästebüchern und Fotoalben hat Käthe Musil ihre Zeit als Wirtin dokumentiert und nun ein Buch mit ihren Erinnerungen herausgeben. Die 10er Marie war ursprünglich im Besitz der Weinbauerfamilie Haimböck, die ihr Lokal mit der damaligen Hausnummer 10 nach der Tochter Maria nannte. Mit der „Maria Theresia Konzession“ (Mitte 18. Jh.) war der Heurige berechtigt, auch warmes Essen anzubieten. Man hätte theoretisch sogar Kleider und Schuhe feilbieten können, schreibt Musil in ihrem Buch. Um 1870 übernahmen die Urgroßeltern Käthe Musils den Heurigen. Die Haimböcks behielten den Nebenheurigen, der bis zu seiner Übernahme durch die jetzige 10er Marie Besitzerin Gerti Huber (aus der Heurigendynastie Fuhrgasl-Huber) im Familienbesitz blieb. Musils Urgroßvater Hrdy kam aus Znaim (Mähren), Urgroßmutter Elisabeth aus Ottakring. Zunächst bewirtschafteten sie den Heurigenbetrieb nicht selbst, da sie eine gutgehende Schuhfabrik besaßen, die gewinnbringend gestickte Seidenpantoffeln in die Türkei exportierte. Erst Großmutter Katharina Stief führte die 10er Marie persönlich, in den 1930er Jahren dann die Mutter Katharina mit ihrem Mann Hans Wewalka. Die gleiche Namensgebung durch drei Generationen hinweg lässt auf eine selbstbewusste



## Wiener Portraits

von Susanne Schedtler

mütterliche Linie schließen; allerdings wurde auch der Bruder Hans nach seinem Vater benannt. Hans Wewalka sen. war Weingroßhändler und besaß mehrere gut gehende Weinkeller in Grinzing und Stammersdorf und züchtete Trabrennpferde. Tochter Käthe wuchs entsprechend mondän mit englischer Gouvernante auf, Bruder Hans wurde ein exzellenter Reiter, der 1958 das Wiener Stadthallen-Reitturnier initiierte. Die unbeschwerte Jugend hörte allerdings 1939 nach Kriegsbeginn und dem tödlichen Jagdunfall des Vaters auf. Mit ihrer Mutter, einer vorzüglichen Köchin, brachte Käthe Musil die 10er Marie durch den Krieg und überstand auch die französische Besatzung, die das Lokal als Offiziersmesse zweckentfremdete. Ihr Engagement als Wirtin und vollendete Gastgeberin machte die 10er Marie zum Geheimtipp der lokalen Prominenz und unzähliger auswärtiger Gäste. Nicht nur Hans Moser, Franz Antel und Udo Jürgens waren ihre Stammgäste, auch amerikanische Musiker und Filmstars wie die Beach Boys, die Rolling Stones, Elizabeth Taylor, Rex Harrison oder Ursula Andress besuchten die 10er Marie nach ihren Auftritten. Käthe Musil hat sie alle fotografiert und – wie es scheint – keinen vergessen. In ihrem Buch erzählt sie zahlreiche Anekdoten und erwähnt auch diejenigen Geschichten, die ihre Eltern überliefert haben. Da war z.B. der berühmte Fußballer Josef Uridil, den Vater Wewalka 1932 jeden Tag auf ein Essen und noch zusätzlich 20 Schilling Taschengeld einlud, und der eine Attraktion für die Gäste darstellte. Das damals



Correspondenzkarte: Schrammeltrio „Die singenden Wiener Spatzen“ Maurer, Vast und Weidlich mit Hans Moser, 1936



Das reich bebilderte Buch – Molden Verlag 2005, 160 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen – kann im **wvlw** für Euro 19,80 erworben werden.

von Hermann Leopoldi komponierte Wienerlied „Heute spielt der Uridil“ wurde jeden Abend von den Musikern angestimmt und sorgte für eine Riesenstimmung. Ein anderes Wienerlied deklarierte Käthe später Musil zu ihrem „10er Marie“ Lied:

Alt Ottakring

Refrain:

Alt Ottakring war vor circa fufz'g Jahr a Ortschaft mit ganz kleine Gasserln.

Das Kircherl war klan, der Brunnen aus Stan, der Wein, der is' g'hob'n word'n von d'Fasserln.

Schon als Bürscherl war i „an der Peripherie“ [resp.: „bei der 10er Marie“]

Hab fest g'jodelt und pascht und manches Tröpferl vernascht. Hat die Stimmung sich g'hob'n, hab'ns die Tisch z'sammen g'schob'n, denn Alt Ottakring is mei Paradies.

Vers:

Gestern hab' i in an Album a Bild'l g'seh'n vom Neuz'ger Jahr, d'rüber stand a klanes Sprücherl: Alt Ottakring wie's früher war. Da erfasst mich eine Wehmut. Schön muaß damals g'wesen sein;

Und mir fall'n dabei die Worte von meinem liaben Vaterl ein:

Alt Ottakring war... [...]

[Musik: Richard Czapek, Text: Hilde Schödl, 1959 Solisten Verlag]

Auch wenn im Original von der „Peripherie“, also allgemein von der Heurigenzene in Ottakring gesungen wird, ist das Lied bei vielen als hommage an die 10er Marie in Erinnerung geblieben. Nostalgisch wie viele andere Wienerlieder auch korrespondiert es mit den wehmütigen Erinnerungen der legendären Wirtin an ihre aktive Zeit – aber wird es uns nicht allen einmal so ergehen?

**Liechtenthaler Quartett & Christl Schöbitz:**

Wienerisch  
Gesa, CD 40202, 2005  
(im **wvlw** erhältlich,  
Euro 17.–)



**Transatlantik Schrammeln:** Vienna 1860 Janouk 011; Kanada 2005 (im **wvlw** erhältlich, Euro 15.–)

Das kanadische Ensemble Transatlantik Schrammeln hat hier eine bemerkenswerte CD herausgebracht, die sich den Werken Alois Strohmayers (1822–1890), einem der wichtigsten „Wiener Tanz“-Komponisten, widmet. Zart und doch hoch-energetisch bringen die vier MusikerInnen ihre Interpretationen zu Gehör, das Repertoire sorgfältig ausgesucht zwischen Walzer, Polka, Ländler und Marsch.

Die Bedeutung Alois Strohmayers für die Entwicklung der Wiener Instrumentalmusik lag lange Zeit im Schatten der Brüder Johann und Josef Schrammel. In seiner Musik ist der Einfluss der großen Tanzkomponisten Joseph Lanner (1801–43) und Johann Strauß Vater (1804–49) deutlich zu spüren. Auch

## CD – Tipps

Franz Schubert, der mit Strohmayers Vater Martin zusammen musizierte, ist allgegenwärtig. Strohmayer kreierte den legendären wienerischen Ton; das Gespür für diese Musik bekommt der junge Musiker (wie auch Lanner und Strauß Vater) beim „Aufspielen“ in Gast- und Kaffeehäusern. Einen Großteil seiner Werke instrumentierte er für die Besetzung 1. und 2. Violine, Gitarre und Flöte/G-Klarinette. Dieser Instrumentensatz war die Wegbereitung für die spätere „Schrammel“-Musik, die noch zu den aktiven Zeiten des „Quartetts Gebrüder Schrammel, Dänzer und Strohmayer [jun.]“ (1884–1891) zu einem musikalischen Begriff wurde. Etwa 200 Werke Alois Strohmayers sind uns erhalten geblieben; mit der vorliegenden CD erfährt der spät zu Ruhm gekommene Wiener Komponist eine ihm gebührende Wertschätzung und das nota bene! nicht in Wien, sondern im kanadischen Ste Thérèse.

Sche

**Liechtenthaler Quartett & Christl Schöbitz**

Eine weitere CD mit Schrammelmusik hat das Ensemble des Komponisten und Multiinstrumentalisten Volker Schöbitz herausgebracht. Sie umfasst ein traditionelles Repertoire von Johann Strauß Vater über Johann Schrammel und Alois Strohmayer bis hin zu Eigenkompositionen. Das Liechtenthaler Quartett spielt nicht in herkömmlicher Besetzung, sondern setzt die Querflöte statt der Harmonika ein – eine zu den Zeiten der Gebrüder Schrammel durchaus gebräuchliche Besetzung. Eva Orlich spielt auf einer alten Holzquerflöte mit Elfenbeinkopf und einer ebensolchen Pikkolo; beide haben einen besonders weichen Klang und tragen zu dem harmonischen kammermusikalischen Klang bei. „... eine ausgewogen zusammengestellte Wiener Mischung: originell besetzt, frisch und natürlich, ohne übertriebenes Pathos gespielt und gesungen“, (Karl Hodina im booklet).

Sche



**Classic Strings.**  
Wiener Streichquartett:  
Ein bunter Strauß,  
Polyphonic Sphaer,  
PPS 205-003

Im Booklet ist zu lesen, dass sich dieses Ensemble auf die „musikalische Gestaltung von festlichen Veranstaltungen“ spezialisiert hat. Das lässt natürlich sofort ängstliche Assoziationen an langweilige Festakte aufkommen. Aber keine Angst – die allfälligen Festreden sind eh’ nicht auf der CD.

Hier handelt es sich um eine sauber musizierte Aufnahme, die Werke von Pachelbel über Vivaldi und Mozart, Borodin bis zu Strauß, Lanner und Lehar enthält. Die Musiker Dieter Benedek und Fabian Rieser (beide Violine), Roland Spindler (Viola) und Josef Revesz (Violoncello) sind allesamt als Substituten bei den Philharmonikern bzw. bei den NÖ Tonkünstlern tätig. Natürlich sind alle Bewertungen immer sehr subjektiv. Trotzdem – und bei aller Vorsicht würde ich mir Strauß und Lanner etwas temperamentvoller und vielleicht etwas weniger „elegant“ vorstellen wollen.

HZ



**Exxx – ensemble xx. Jahrhundert:**  
Wien – gegen den Strich  
Gramola 98773

Hier setzen sich österreichische Komponisten mit der Wiener Volksmusik und ihren „identitätstiftenden Komponenten“ auseinander. Dirigent und Theaterwissenschaftler Peter Burwick und sein Ensemble XX. Jahrhundert initiierten das Projekt und sprachen unter anderem Oskar Aichinger, Otto Lechner, Franz Kogelmann, Erich Urbanner und Vladimir Pantchev an. Die CD legt eine Auswahl aus den vielen Kompositionen vor, die im Auftrag des Ensembles entstanden. Am tiefsten in der Wiener Volksmusik verwurzelt ist der Akkordeonist Otto Lechner, der sich in der Tradition des vazierenden Stadtmusikanten in seinem Schaffen ethnologisch und ironisch mit dem Wesen des urbanen Liedes und seiner Semantik auseinandersetzt (Christian Baier im booklet). Aber auch Oskar Aichinger und Franz Kogelmann sind mit der populären Musik Wiens vertraut und vor allem mit den über die Maßen besungen Sujets („Heut’ hab’ i scho mei Fahn’l, Tr. 5)

Das Wienerische ist in den überwiegenden Stücken deutlich zu spüren, sei es durch die Bearbeitung oder dem Zitieren bekannter Melodien oder dem rhythmischen Fluss der Tänze, die schon die Hälfte des Repertoires ausmachen. Auch die humorvolle Interpretation von „Wir gengan heut’ nach Nussdorf hinaus“ des Bulgaren Vladimir Pantchev ist durchaus liebevoll gemeint und zollt der Wiener Volksmusik jeden Respekt. Wer immer die zeitgenössische Auseinandersetzung mit der Alt-Wiener Volksmusik nicht scheut, möge beherzt zu der CD greifen, sie lohnt es!

Sche



**Wien Musikgeschichte. Volksmusik und Wienerlied**

(Hg.: E. Th. Fritz,  
H. Kretschmer), 514 S.,  
Abb. mus. Not  
LIT Verlag, Wien 2006  
(im **wvlw** erhältlich,  
29,90 Euro)

„Was lange währt, wird endlich gut“, meinte Helmut Kretschmer vom „Verein für Geschichte der Stadt Wien“ bei der Buchpräsentation am 5. Dezember im Bockkeller. AutorInnen Gertraud Schaller-Pressler und Ernst Weber haben zwar die Geschichte der Wiener Volksmusik von ihren Anfängen bis zur Gegenwart vor vielen Jahren niedergeschrieben, doch erst jetzt konnte der 1. Teil der Wiener Musikgeschichte erscheinen. Für Band 2 ist die „Ernste Musik“ vorgesehen – immerhin ist hier einmal der Volksmusik der wissenschaftliche Vortritt gelassen worden. Folgerichtig beginnt die Aufarbeitung der Wiener Volksmusik bei einer literarischen Recherche über das Augustinlied, welches um 1800 erstmals in Wien auftaucht. Die Musikwissenschaftlerin und langjährige Leiterin des Wiener Volksliedwerkes Gertraud Schaller-Pressler lässt keine Gelegenheit aus, romantischen Legenden und Klischees Paroli zu bieten, berichtet u.a. vom harten Dasein der Bänkelsänger, Liederweiber, Harfenisten und Werkelmänner. Diese wurden auf der einen Seite in Volksstücken am Theater oder in Liedern romantisiert, waren aber auf der anderen Seite dem Unmut ihrer Mitbürger ausgesetzt. 1895 schrieb etwa der Journalist Porzó über einen blinden Harmonikaspieler: „Derjenige, der täglich in unserem Hofe erscheint, thäte besser, wenn er taub wäre; wenigstens würde er nicht den Jammer der verstümmelten Märsche und der in einer, von der begleitenden ganz abweichenden Tonart ächzenden asthmatischen Walzer oder Volkslieder hören [...]“. Ernst Weber widmet sich dann ausführlich der Volksmusik des Biedermeier, dem Volksängertum, dem klassischen Wienerlied und der Schrammelära. Über 100 Seiten sind dem Wienerlied ab den 1920er Jahren gewidmet, bis hin zur aktuellen Szene „zu Beginn des 21. Jahrhunderts“. Freilich kann der überzeugte Liebhaber des authentischen Wienerliedes nicht umhin, das „allgemeine Streben“ mancher Veranstalter „nach Exotik an Stelle von Originalität“ zu rügen (S. 452 f). Hier erscheint es aber angebracht auf eine gewisse Naivität im Umgang mit dem Begriff „authentisch“ hinzuweisen. Wie wäre denn dem Ruf nach „authentischen Aufführungslokalen“ nachzukommen? Ist der heutige Heurige so etwas? Der nicht mehr existente Wirt mit der Pawlatschenbühne?, das „Etablissement“, das „Café chantant“, die Kabarettbühne?? Man kann schon darüber jammern, dass sich die Zeiten ändern. Sie tun’s trotzdem. Und die erzwungene „Originalität“ wäre letztlich nichts weiter als Musealisierung. Der Autor gerät nicht nur an dieser Stelle in den wienerischen Sog vergangenheitsbezogener Ideale, was seinen Erläuterungen ein wenig schadet. Das Buch ist dennoch in seiner Komplexität die ideale Fortsetzung des 2004 vom Wiener Volksliedwerk herausgegebenen Bandes „Wienerlied und Weanatanz“ [Beiträge zur Wiener Musik, Bd. 1] und erweitert somit die kleine Bibliothek wissenschaftlicher Publikationen zur Wiener Volksmusik.

Sche / HZ

# Termine

## Wienermusik ab Jänner 2006

### Weana Spatz'n Club

Jeden 1. Dienstag im Monat : **Herrgott aus Sta**  
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, Tel.: 486 02 30

### Duo Hodina-Koschelu

Jeden 2. und letzten Freitag : **Herrgott aus Sta**  
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, Tel.: 486 02 30

### Duo Hojsa-Schaffer

Jeden Dienstag : **Beim Hannes**  
1210, Langenzersdorferstraße 56, 20.00 Uhr, Tel.: 290 79 95

### Rudi Luksch mit Gerhard Heger

Jeden Dienstag bis Samstag : Rudi Luksch  
Ab Donnerstag mit Gerhard Heger : **Schmid Hansl**  
1180, Schulgasse 31, 20.00 Uhr, Tel: 406 36 58

### 16er Buam

Jeden letzten Mittwoch im Monat, z.B. 28. 12. 2005  
**Schmid Hansl** 1180, Schulgasse 31, 20.00 Uhr, Tel: 406 36 58

### 1. Wiener Pawlatschen AG

Jeden letzten Dienstag im Monat : **Schmid Hansl**  
1180, Schulgasse 31, 20.00 Uhr, Tel: 406 36 58

### Das Liechtenthaler Quartett

Jeden 2. Dienstag im Monat : **Zum Reznicek**  
1090, Reznicekgasse 10, 19.30 Uhr, Tel.: 317 91 40

### Kurt Girk & Boffi

Jeden 2. Freitag: **Gasthaus Starchant**  
1160, Johann-Staud Straße 27, 20.00 Uhr, Tel: 419 18 80

### 16er Buam

Adventdämmerchoppen 18. 12. ab 19.00 Uhr  
**Buschenschank Schöll** 1190, Cobenzlg. 108, Tel.: 320 69 07  
Achtung: Der Buschenschank ist im Jänner 2006 geschlossen!

### Robert Meyer & Neue Wiener Concert Schrammeln

„Tannhäuser in 80 Minuten“  
Donnerstag, 5. Jänner 2006, **Burgtheater**, 20:00 Uhr  
Karten und Infos: [www.burgtheater.at](http://www.burgtheater.at)

### »Mir san net nur mir«

Wiener Tschuschenkapelle, Neuwirth Extremschrammeln  
und Willi Resetarits  
Sonntag, 1. 1. 2006, **Volkstheater**, 18.00 Uhr  
Karten und Infos: [www.volkstheater.at](http://www.volkstheater.at)

## Roland J.L. Neuwirth im Duo mit Karl Hodina

Sonntag, 26. 2. 2006, **Kulisse**  
1170, Rosensteingasse 39, 19.00 Uhr, Tel. 485 38 70  
Karten auch unter [www.kulisse.at](http://www.kulisse.at)

## Wiener Lieder „Singen am Stammtisch“

mit Josef Stefl und Peter Tunkowitsch – jeweils Montag:  
16. 01., 20. 02., 20. 03. 2006 : **„Die Spedition“**  
1010, Mahlerstr. 13, 19.00 Uhr, Tel.: 512 89 61

### Achtung!!!

Verkürzte Öffnungszeiten für Archivrecherchen und Liedanfragen:  
Ab sofort: Mittwoch 13.00–16.00 Uhr  
oder nach Terminvereinbarung.  
Bockkeller, 1160, Gallitzinstraße 1

Bitte überprüfen Sie alle Termine telefonisch!  
Bei Redaktionsschluß sind sie stets auf dem neuesten Stand,  
für den wir jedoch keine Gewähr übernehmen können.

Das kleine

# Neujahrskonzert

1. Jänner 2006, 16.00 Uhr

Mit den

## Wiener Salon Schrammeln

und

## Trude Marzik

**Bockkeller** 1160 Wien, Gallitzinstraße 1

## Klavierhaus A. Förstl

1010 Wien  
Bellariastraße 4



P.b.b. 02Z031232 M Erscheinungsort Wien. Verlagspostamt 1160 Wien

### Impressum:

„Bockkeller“. Die Zeitung des Wiener Volksliedwerks, A-1160 Wien,  
Gallitzinstraße 1. Tel: 416 23 66, Fax: 416 49 85, [office@wvlw.at](mailto:office@wvlw.at),  
[www.wvlw.at](http://www.wvlw.at)

Herausgeber und Medieninhaber: Wiener Volksliedwerk.

Redaktion und für den Inhalt verantwortlich:

Dr. Susanne Schedtler, Ing. Herbert Zotti.

Inhalte: Aktuelles zum Thema „Wienermusik“: Berichte, Beiträge  
aus Wissenschaft und Praxis, Veranstaltungstipps und Hinweise.  
Textnachdruck in Zeitungen und Zeitschriften honorarfrei bei Quel-  
lenangabe, Belegexemplare erbeten. Artikelübernahme in Bücher  
und Broschüren bedarf der jeweiligen Vereinbarung mit dem Autor.  
Die persönlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung  
des Autors wieder und müssen sich nicht mit der Meinung von  
Herausgeber und Redaktion decken.  
Erscheint: 4 x jährlich. Druck: Remaprint

Bei Unzustellbarkeit bitte retour an Absender.